



Dank und Anerkennung der Partnerstadt Neudek anlässlich der Stadterhebung Göggingens 1969

Die Bevölkerungszahl stieg das gesamte 20. Jahrhundert kontinuierlich (1860: 1.200 Einwohner, 1914: 6.000 Einwohner, um 1950: 13.000 Einwohner) und präsentierte sich allzeit als heterogen. Einheimische, aus dem Umland zugezogene Arbeitskräfte der lokalen Fabriken und zunehmend auch in Augsburg Beschäftigte wählten Göggingen als Wohnort. Selbst erste Gastarbeiter aus Italien sind in den 1910er Jahren nachweisbar. Ein Zwangsarbeiterlager zwischen Bahn- und Bayerstraße (heutige Friedrich-Ebert-Straße) wurde nach 1945 zunächst Internierungslager der US-Militärregierung und letztlich Anlaufstelle für Heimatvertriebene. 2.000 Personen vor allem aus der Region Neudek/Nejdek (Tschechien), für die Göggingen 1954 auch die offizielle Patenschaft übernahm, siedelten sich bis 1950 in Göggingen an.

Für die wachsende Zahl Neu-Göggingerinnen und Gögginger wurde kontinuierlich neuer Wohnraum geschaffen und die kommunale Infrastruktur an die veränderten Bedingungen angepasst. Eine facettenreiche Vereinslandschaft integrierte die verschiedenen Bevölkerungsgruppen und zentrierte das gesellschaftliche Leben vor Ort.

Zwischen Eingemeindungswunsch und Selbständigkeit

Die selbstbewussten Göggingerinnen und Gögginger fühlten sich Augsburg stets verbunden. Einen Anschluss an die Nachbarstadt zog die Marktgemeinde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehrfach in Betracht, verfolgte die Bestrebungen jedoch nur zögerlich. 1902 entschied Göggingen auf Druck der noch nicht in dieser Gemeinde verwurzelten Arbeiterschaft und der Bewohner des nördlichen Bauquartiers nahe des Augsburger Burgfriedens, Eingemeindungsverhandlungen mit der Stadt Augsburg aufzunehmen. Keine der beiden Verhandlungsparteien zeigte dabei sonderliches Engagement. Am 19.06.1910 stimmten die Einwohner Göggingens auf einer Gemeindeversammlung mit 235:32 Stimmen für den Erhalt der Selbständigkeit. in Folge der Kriegs-, Nachkriegs- und Wirtschaftskrisenjahre zog die Gemeinde Göggingen 1919 erneut die Eingemeindung nach Augsburg in Erwägung. Hauptanliegen hierbei war – wie auch in den 1910er Jahren – die Verbesserung der Kanalisation und der Ausbau der Straßen. Da Augsburg aufgrund der eigenen angespannten Finanzlage keine weitreichenden Investitionen zusichern konnte, wurden auch diese Bemühungen nach 1925 endgültig eingestellt.

Eine Fortsetzung der Eingemeindungsbestrebungen – diesmal ausgehend von der Stadt Augsburg – erfolgte erst in der NS-Zeit. Der Kriegsbeginn 1938 verschob den Fokus der nationalsozialistischen Politik und Göggingen behielt vorerst seine Selbständigkeit.

Die Ideen der „Denkschrift über die Eingemeindung der Gemeinden Haunstetten, Göggingen, Leitershofen, Deuringen, Stadtbergen, Steppach, Westheim, Neusäß und Teilen der Gemeinden Gersthofen und Friedberg“ des Augsburger

Oberbürgermeisters Josef Mayr (Mai 1938) griff der Augsburger Stadtrat neuerlich am 17.09.1946 mit einstimmigem Beschluss wieder auf. Eine Einladung Augsburgs „zu einer ungedruckten Besprechung gemeinschaftlich interessierender Fragen“ mit den Umlandgemeinden wurde von den Gögginger und Haunstetter Amtskollegen jedoch kurzerhand ignoriert. Dem Argument, die Herausforderungen des Wiederaufbaus seien nur gemeinsam zu bewältigen, begegnete Göggingen mit einem klaren Bekenntnis zur interkommunalen Zusammenarbeit und einer ebenso deutlichen Absage an alle Eingemeindungsbestrebungen.

Nachkriegszeit und Stadterhebung

Augsburgs Eingemeindungspläne in der Nachkriegszeit entsprachen nicht mehr dem politisch-administrativen Zeitgeist. In Bayern wurde nicht die Verödung, sondern die Selbstverantwortung der Provinz angestrebt. Der Weg der Vorort-Gemeinden sollte in die Unabhängigkeit führen und diese dadurch Entlastungsfunktionen für die kriegszerstörten Großstädte übernehmen. Im Vergleich zu Augsburg oder anderen Umlandgemeinden hatte Göggingen geringe Kriegsschäden erlitten. Dem rasanten Anstieg der Bevölkerung begegnete die Gemeinde mit verstärkter interkommunaler Zusammenarbeit vor allem mit Augsburg (Verkehr, Kanalisation, Strom- und Wasserversorgung) und der Ausweitung eigener Projekte (Gasversorgung, genossenschaftlicher Wohnungsbau an Mozart-, Promenaden-, Gabelsberger-, Berg- und Burgfriedenstraße, Schafweidsiedlung).

1969, 1000 Jahre nach der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes, war Göggingen zu einem florierenden, leistungsfähigen Lebens- und Verwaltungsraum mit 16.000 Einwohnerinnen und Einwohnern herangewachsen. Die Stadterhebung Göggingens am 25.05.1969 erfolgte verglichen mit anderen Umlandgemeinden verhältnismäßig spät, war aber nicht weniger gerechtfertigt, sondern das Ergebnis jahrzehntelanger hervorragender Kommunalpolitik. Staatsminister des Innern Bruno Merk und Augsburgs Oberbürgermeister Wolfgang Pepper attestierten Göggingen in ihren Festansprachen und Einträgen im Goldenen Buch der Stadt Göggingen eine intakte kommunale Infrastruktur und eine ausgezeichnet arbeitende Verwaltung, die engagierte Zusammenarbeit mit anderen Kommunen im Großraum Augsburg und eine bedeutende Rolle bei der Entlastung der benachbarten Großstadt.

Mit diesen stärkenden Worten im Rücken sah die junge Stadt Göggingen den kurz darauf aufkommenden Diskussionen um die Neuordnung von Landkreisen und die Zusammenschlüsse von Gemeinden gelassen entgegen. Eine Eingemeindung Göggingens erschien im Licht der jüngst erfolgten Stadterhebung nicht mehr plausibel.

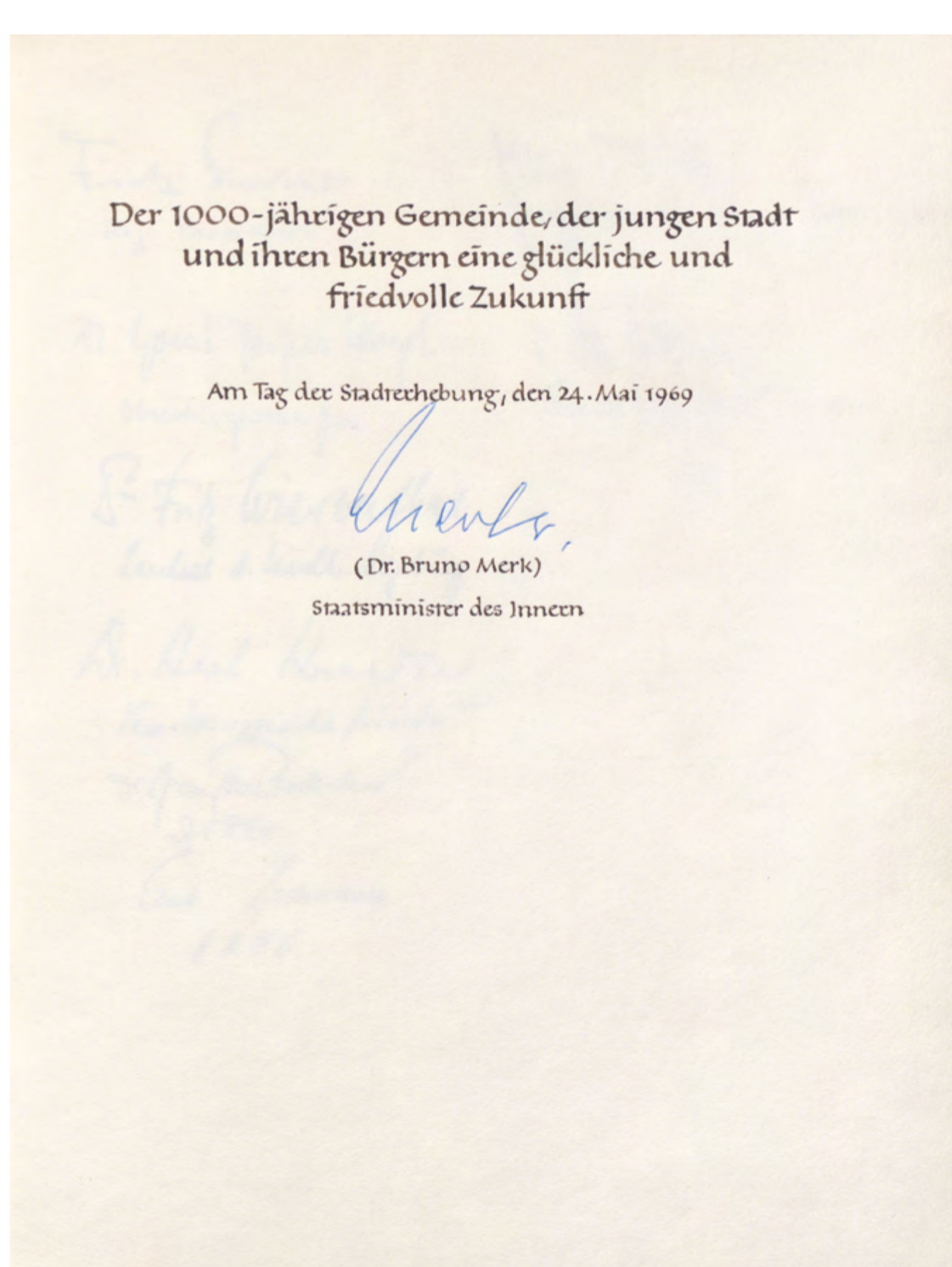


Der Plan der Marktgemeinde Göggingen von 1961 dokumentiert die rasante Entwicklung des Orts

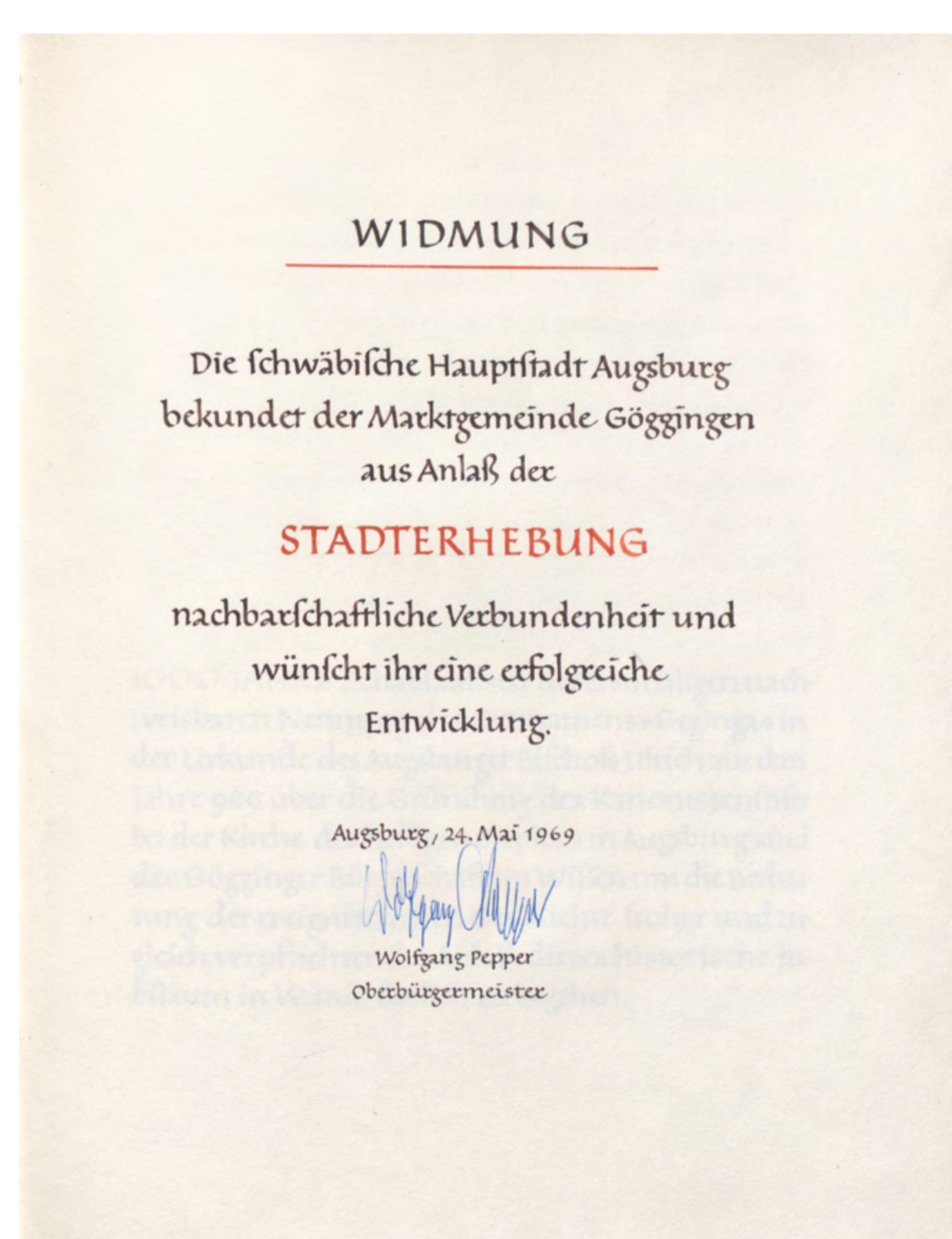


oben: Bürgermeister Karl Mögele mit der Urkunde zur Stadterhebung, 24. Mai 1969

unten: Plakat zu den Feierlichkeiten anlässlich der Stadterhebung Göggingens, 1969



Eintrag des Staatsministers Dr. Bruno Merk im Ehrenbuch der Stadt Göggingen anlässlich der Stadterhebung, 24. Mai 1969



Glückwünsche des Augsburger Bürgermeisters Wolfgang Pepper zur Stadterhebung Göggingens. Widmung im Ehrenbuch der Stadt Göggingen, 24. Mai 1969